

1867.



№ 5.

## Verhandlungen der k. k. geologischen Reichsanstalt.

Sitzung am 19. März 1867.

Herr k. k. Director Dr. Franz Ritter v. Hauer im Vorsitz.

**Inhalt:** Einges. Mitth.: H. v. Meyer. Fossile Zähne von Grund und Gamlitz. — F. Posepny. Zur Entstehung der Quarzlager. — F. Posepny. Vorespataker Erzrevier. — E. Weiss. Notizen aus Ragusa und Cattaro. — Vorträge: A. Patera. Füllung von Kupfer aus Cementwässern auf galvanischem Wege. — A. Fellner. Diabas-Analysen. — M. Lipold. Goldbergbau von Königsberg. — H. Wolf. Artesischer Brunnen in Salzburg. — Einsendungen f. d. Museum. J. Kleindienst. Fossilien von Eibiswald. — A. v. Webern. Fossile Pflanzen und Conchylien von Liescha und Siele. — Barbot de Marny. Dioptas und rother Turmalin. — W. Klein. Ammoniten-Schaustück von Swinitza. — M. V. Lipold. Hauerit. — Literaturnotizen.

### Eingesendete Mittheilungen.

#### Hermann v. Meyer. Fossile Zähne von Grund und Gamlitz.

Einen fossilen Zahn aus der bekannten petrefactenreichen marinen Ablagerung von Grund in Unterösterreich, dann andere Zähnchen aus der Braunkohlenablagerung von Gamlitz bei Ehrenhausen in Steiermark, die unmittelbar unter dem Niveau des Leithakalkes liegt, hatten wir neuerlich erhalten und zur näheren Untersuchung an Herrn v Meyer gesendet. Derselbe theilt uns nun freundlichst im Nachstehenden das Ergebniss dieser Untersuchung mit:

„Über die mir zugesendeten Zähne einen Ausspruch zu thun ist nicht so schwer als es scheinen mag; es sind mir wohlbekannte Formen.

Der Zahn von Grund ist entschieden Wiederkäufer und, wie ich es nenne, von prismatischer Bildung, wodurch schon von vorn herein alle Hörnerträger ausgeschlossen werden.

Es sind daher nur Cerviden und Moschiden übrig. Ich glaube kaum zu fehlen, wenn ich den Zahn für den dritten (den letzten vordern) Backenzahn der linken Oberkieferhälfte meines *Palaeomeryx eminens* halte. Er ist kein Milchzahn, sondern Ersatzzahn. Ueber die Grösse darf man sich nicht wundern. Unter den Gegenständen aus der Tertiär-Ablagerung von *la Chaux de Fonds* habe ich eine noch grössere Species des Moschiden-Genus *Palaeomeryx*, den *P. Nicoleti*, vorgefunden. *P. eminens* habe ich nach einer schönen Unterkieferhälfte von Oeningen (Palaeontogr. II. 1851, S. 78, t. 13, f. 5) aufgestellt, und später auch von Steinheim zur Untersuchung erhalten. Denselben oberen Backenzahn wie von Grund, kenne ich mit unteren Backenzähnen aus dem Süsswasserkalk von Vermes im Berner Jura von *Palaeomeryx Bojani* Meyer, eine etwas kleinere Species, die ich zuerst bei Georgensgmünd in Bayern (fossile Knochen und Zähne von Georgensgmünd, 1834, S. 96, t. 9, f. 75, t. 10, f. 79) fand.

Von den Zähnen von Gamlitz scheint es mir, dass sie von einem und demselben Individuum eines Fleischfressers herrühren, der zu den Musteliden gehört, wie unzweifelhaft aus dem darunter vorfindlichen Querzahn hervorgeht. Die Species liesse sich unter dem Namen *Mustela Gamlitzensis* begreifen, *Mustela* im weiteren Sinn des Worts verstanden, da das engere Genus sich erst

nach der Kenntniss anderer Theile des Thieres festsetzen lässt. Die übrigen Fleischfresser-Zähne bestehen in zwei Bruchstücken vom Reisszahn und im kleinen, einfachen letzten Backenzähnen des Unterkiefers.“

**F. Pošepny.** Zur Entstehung der Quarzlager.

Bei einem Besuche des vor Kurzem erst begründeten Goldbergbaues zu Hideg Számos bei Gyalu in Siebenbürgen fesselten die goldführenden Quarzlager und Quarzklüfte meine Aufmerksamkeit.

Die dortigen metamorphischen Schiefer: Amphibol-, Graphit-, Serizit-, Chlorit-, Talk-Schiefer enthalten alle Quarzlagerstätten eingeschlossen, doch sind daran die Chlorit- und Talk-Schiefer am reichsten. Der edelste Punkt ist das Jakobifeld, wo goldhaltige schwebende Klüfte (Scaun) die steil fallenden Talkschiefer-Schichten durchschneiden.

In den übrigen Schiefen dieser Gegend findet sich in mehr oder weniger undeutlichen Quarzlager spärlich Gold, Bruchstücke von Fahlerz, Kupfer- und Eisenkies, Bleiglanz, und diese waren vielfach Gegenstand von Schurfarbeiten.

Die Quarze brausen beinahe alle mit Säuren, und einige davon zerfallen zu einem krystallinischen Pulver, wenn man sie anhaltend mit Salzsäure behandelt. Am linken Ufer des Hideg-Számos tritt aus dem Gehänge eine Kalkklippe hervor, die jedenfalls ein von steil fallenden Schiefen eingeschlossenes Kalksteinlager repräsentirt. Der Kalk ist seinem äusseren Ansehen nach ähnlich den gewöhnlichen krystallinischen Kalksteinen, stellenweise ist er bei sonst vollständig beibehaltenem Aussehen quarzhart und stellenweise ganz in Quarz umgewandelt.

Am rechten Gehänge finden sich mehrere kleinere Klippenpartien, im äusseren Ansehen der des linken Ufers ganz ähnlich, aber sie bestehen bereits aus massigem Quarz. An dem Gipfel eines vorspringenden Hügels am Südrande des trichterförmigen Verhaues am sogenannten Klaraschurfe fand ich mitten in dem massigen feinkrystallinischen milchweissen splittrig brechenden Quarz eine eigenthümliche Zeichnung, die ich hier in einer möglichst naturgetreuen Abbildung in  $\frac{2}{3}$  der natürlichen Grösse beischliesse.

Es tritt hier im Durchschnitt eine ganze Reihe von schalenförmig zusammengesetzten Partien ähnlich den Chalzedon-Mandeln deutlich aus der einförmigen Quarzmasse hervor, die einzelnen concentrischen Schalen sind durch dunkle Linien von einander getrennt, welche sich bei genauerer Uutersuchung als factische Hohlräume erweisen, indem man zwischen je zwei Schalen leicht ein feines Messer einklemmen kann, und indem sich bei der ober-

